

DIE LANGOBARDISCHEN GOLDBLATTKREUZE

Ein Beitrag zur Frage nach dem Ursprung von Stil II

In der langobardischen Hinterlassenschaft auf italischem Boden spielen die sogen. Goldblattkreuze eine besondere Rolle. Diese stellen dünne, aus feinem Goldblech, meist in der Form des griechischen, seltener der des lateinischen, zugeschnittene Kreuze dar, die vermittelst kleiner, an den Ecken der Kreuzarme angebrachter Durchbohrungen auf das Gewand aufgenäht und den Toten in das Grab mitgegeben wurden. Überall dort, wo in Italien langobardische Gräber aufgedeckt wurden, ist man auf derartige Goldblattkreuze gestoßen, die des Edelmetallwertes wegen meist eine sorgfältigere Behandlung erfahren haben als die übrigen zum Grabinventar gehörenden Beigaben. Diesem Umstand, wie der Tatsache, daß die meisten Gräberfelder schon vor vielen Jahrzehnten aufgedeckt wurden, als Trennung der Beigaben nach einzelnen Gräbern noch nicht durchgängig üblich war, ist es zuzuschreiben, daß nur wenige aller erhaltenen Goldblattkreuze einem geschlossenen Grabinventar zugewiesen werden können. Sorgfältige Beobachtungen liegen nur für die beiden bekannten Gräberfelder von Nocera Umbra¹⁾ und Castel Trosino²⁾ vor. Doch spielen diese Nekropolen, wie die Untersuchung im folgenden zeigen soll, für die Frage der Goldblattkreuze eine nur untergeordnete Rolle.

Die in Italien gefundenen Goldblattkreuze wurden von S. Fuchs³⁾ in einer monographischen Publikation vorgelegt, wobei alle ornamentierten und ein Teil der unverzierten Stücke abgebildet wurden. Eine vom gleichen Verfasser gezeichnete Verbreitungskarte⁴⁾ gibt die Fundorte aller damals bekannten Goldblattkreuze wieder. Unsere Karte 1, die das gleiche Thema zur Darstellung bringt und an Hand der Fuchs'schen Karte mit Zufügung neuerer Funde gezeichnet ist, macht die Verbreitung durch Einzeichnung von Flüssen und Gebirgen anschaulicher. Wie die Karte erkennen läßt, häufen sich die Kreuze in Oberitalien in einem Streifen, der von Görz im Osten bis nach Turin im Westen reicht, wobei die südliche Poebene nahezu fundleer bleibt. Südlich des Apennin treten sie in Toskana, Umbrien und dem Picenum auf, jedoch in einer wesentlich geringeren Dichte als in Oberitalien. [Die große Zahl von 30 Goldblattkreuzen aus Nocera Umbra darf nicht darüber täuschen, daß Mittelitalien eine viel geringere Verbreitung der Goldblattkreuze aufzuweisen hat, als es in Oberitalien der Fall ist. Lediglich der bereits oben erwähnten sorgfältigen Fundbeobachtung der beiden Gräberfelder Nocera Umbra und Castel Trosino ist es zuzuschreiben, daß hier eine so große Zahl von Goldblattkreuzen beobachtet worden ist, ein Zeichen dafür, wie

¹⁾ A. Pasqui - R. Paribeni, Necropolibarbarica di Nocera Umbra. Monumenti Antichi della Reale Accademia dei Lincei 25, 1918, 137-352.

²⁾ Mengarelli, La necropoli barbarica di Castel Trosino.

Monumenti Antichi della Reale Accademia dei Lincei 12, 1902, 145-380.

³⁾ S. Fuchs, Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen (1938).

⁴⁾ Fuchs 11 Abb. 1.

reich die anderen Nekropolen einst gewesen sein dürften.] Weiter südlich sind noch drei Kreuze aus Benevent und ein verschollenes aus Capua⁵⁾ bekannt.

Außerhalb Italiens treten Goldblattkreuze nur im süddeutschen Raum auf, im alemannischen und im angrenzenden bayerischen Stammesgebiet. Daß sie in engem Zusammenhang mit den italischen Funden stehen, ist von J. Werner⁶⁾ aufgezeigt worden.

Obwohl Fuchs die Ornamentik der Goldblattkreuze behandelt hat⁷⁾, erscheint es angebracht, einige Punkte herauszustellen, die nicht nur für die Verzierung der Goldblattkreuze selbst, sondern darüber hinaus für die langobardische Schmuckkunst im allgemeinen und für die Frage nach der Entstehung von Stil II bedeutungsvoll sein dürften.

Die Verzierung der Goldblattkreuze

Von 187 bei Fuchs⁸⁾ aufgeführten Goldblattkreuzen aus Italien lassen sich etwa 80 Stück unterscheiden, deren Oberfläche mit einem Muster verziert ist, während etwa 100 Stück unverziert sind, bzw. einfache Rauten oder kreisförmige Einstempelungen tragen. Schon Fuchs⁹⁾ hat beobachtet, daß die mit Hilfe von Preßmodellen reicher verzierten Stücke im wesentlichen in Oberitalien vorkommen, aber auch in Toskana wie in Benevent zu finden sind. Die mit einfachem Stempelmuster verzierten Kreuze stammen fast ausschließlich aus Mittelitalien, während die unverzierten im gesamten Verbreitungsgebiet angetroffen werden.

Eine Gliederung der Muster nach Typen ist dagegen noch nicht versucht worden. Einzelne, von Fuchs¹⁰⁾ vermerkte Zusammenhänge gewisser Kreuze, wie Verwendung gleicher Stempel, können nur als Anfang einer derartigen Gliederung aufgefaßt werden. Eine wirkliche Durcharbeitung der in Italien gefundenen Goldblattkreuze auf ihre Muster ist ein dringendes Desiderat der Forschung.

Eine Übersicht über die mit Stempelmustern verzierten Kreuze läßt eine Reihe heterogener Elemente erkennen, die zur Verzierung verwandt worden sind.

Neben einfachen Münzabschlägen¹¹⁾, die kaum als eigentliches Muster gelten können, finden sich Abdrücke kleinerer Stempel mit Rosettenmustern¹²⁾ oder auch Vögeln¹³⁾, zu denen

⁵⁾ P. Reinecke, Zu Grabfunden langobardischer Zeit aus Italien, *Germania* 25, 1941, 42 ff. m. Abb. 1.

⁶⁾ J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde (1935) 27 f., 42 f., passim und Beilage 5 auf S. 77 u. Karte Taf. 38, 3. Ders., Das alemannische Fürstengrab von Wittislingen (1950) 33 u. Liste 5 auf S. 85 mit Karte 5 (S. 92). vgl. auch H. Bott, Neue Zeugnisse langobardischen Einfuhrguts aus Württemberg, *Germania* 23, 1939, 43 ff.

⁷⁾ Fuchs 27 ff.

⁸⁾ Fuchs 66 ff.

⁹⁾ Fuchs 27.

¹⁰⁾ Fuchs 31 ff.

¹¹⁾ 1) Goldblattkreuz aus Novara. A. O. Nürnberg,

Germ. Mus. Fuchs Nr. 93 und Taf. 26.

2) Goldblattkreuz angeblich aus Benevent. A. O. Nürnberg, Germ. Mus. Fuchs Nr. 173 und Taf. 37.

3) Goldblattkreuz unbekanntem Fundorts. A. O. Mailand, Museo Trivulzio. Fuchs Nr. 174 und Taf. 32.

¹²⁾ Goldblattkreuz aus Loreto (Bergamo). A. O. Bergamo, Museo Civico. Fuchs Nr. 40 und Taf. 11.

¹³⁾ 1) Goldblattkreuz aus Fornovo San Giovanni bei Bergamo. A. O. Mailand, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 48 u. Taf. 13.

2) Goldblattkreuz aus Piacenza. A. O. Rom, Biblioteca Vaticana. Fuchs Nr. 106 und Taf. 33.

eine Verzierung aus Ranken oder palmettenartigen Motiven hinzutreten kann. Einzelne Kreuze sind sogar mit einem durchgehenden Model eines byzantinischen Rankenmusters¹⁴⁾ verziert. Die hier aufgezählten Verzierungsmuster sind durchweg einmalig vertreten. Wiederholung eines Musters ist äußerst selten und mehrfache Benutzung eines Models der genannten Muster nicht nachweisbar. Offensichtlich handelt es sich bei diesen Mustern um Motive, die nicht zum geläufigen Verzierungsschatz der langobardischen Goldschmiede gehörten, jedenfalls nicht in der Zeit, in der die Sitte der Grabbeigaben und damit auch der Goldkreuze üblich war. Die Mehrzahl der mit Preßmodellen verzierten Goldblattkreuze weist eine Ornamentik auf, die von den bisher geschilderten völlig abweicht. Die vorherrschenden Ziermuster bestehen aus

- a) Flechtbändern,
- b) Tierformen,
- c) menschlichen Masken.

Diese Motive treten entweder allein oder in Verbindung mit einem oder auch beiden anderen Mustern auf. Bei der Gruppierung der Kreuze müssen daher die verschiedenen Kombinationen berücksichtigt werden.

Gruppe A · Kreuze mit reiner Flechtwerkverzierung

1. Mara bei Fornovo San Giovanni (Prov. Bergamo). A. O. Mailand, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 43 und Taf. 13.
2. Fornovo San Giovanni (Prov. Bergamo). A. O. Mailand, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 46 und Taf. 15 (Abb. 3).
3. Fornovo San Giovanni (Prov. Bergamo). A. O. Mailand, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 47 und Taf. 13 (Abb. 2).
4. Cellore d'Illasi bei Verona. A. O. Verona, Museo di Castelvecchio. Fuchs Nr. 26 und Taf. 6.
5. Umgebung von Verona. A. O. Pavia, Museo Civico. Fuchs Nr. 24 und Taf. 10.
6. Cividale. A. O. Nürnberg, Germanisches Museum. Fuchs Nr. 15 und Taf. 5 (Abb. 1).

Die zur Anwendung kommenden Formen des Flechtwerks sind außerordentlich verschieden. Regelmäßige, zopfartige Geflechte zeigen die Kreuze A 2 und A 3, deren Flechtbänder an den Enden der Muster derart miteinander verbunden sind, daß ein unendlicher Verlauf ohne freie Endigungen entsteht. Kompliziertere, aber gleichfalls regelmäßige Flechtmuster lassen die Kreuze

¹⁴⁾ 1) Goldblattkreuz mit rankenartigem Ornament aus Lavis bei Trient. A. O. Trient, Museo del Buonconsiglio. Fuchs Nr. 33 und Taf. 8.

2) Goldblattkreuz angeblich aus Belluno. A. O. London, Brit. Mus. Fuchs Nr. 28 und Taf. 9.

3) Goldblattkreuz aus Loreto (Bergamo). A. O. Bergamo, Museo Civico. Fuchs Nr. 41 und Taf. 11.

4) Goldblattkreuz aus Stabio, Kt. Tessin, Schweiz.

A. O. Zürich, Schweizer. Landesmus. Fuchs Nr. 72 und Taf. 22.

5) Goldblattkreuz aus Toscana. A. O. Nürnberg, Germ. Mus. Fuchs Nr. 109 und Taf. 31.

6) Goldblattkreuz aus Toscana. A. O. Florenz, Museo Nazionale (Bargello). Fuchs Nr. 110 u. Taf. 30.

7) Goldblattkreuz aus Mandello Vitta in Piemont. A. O. unbekannt. Fuchs Nr. 101 und Taf. 32.

Alle abgebildeten Goldblattkreuze haben einheitlichen
Maßstab 1,5 : 1.

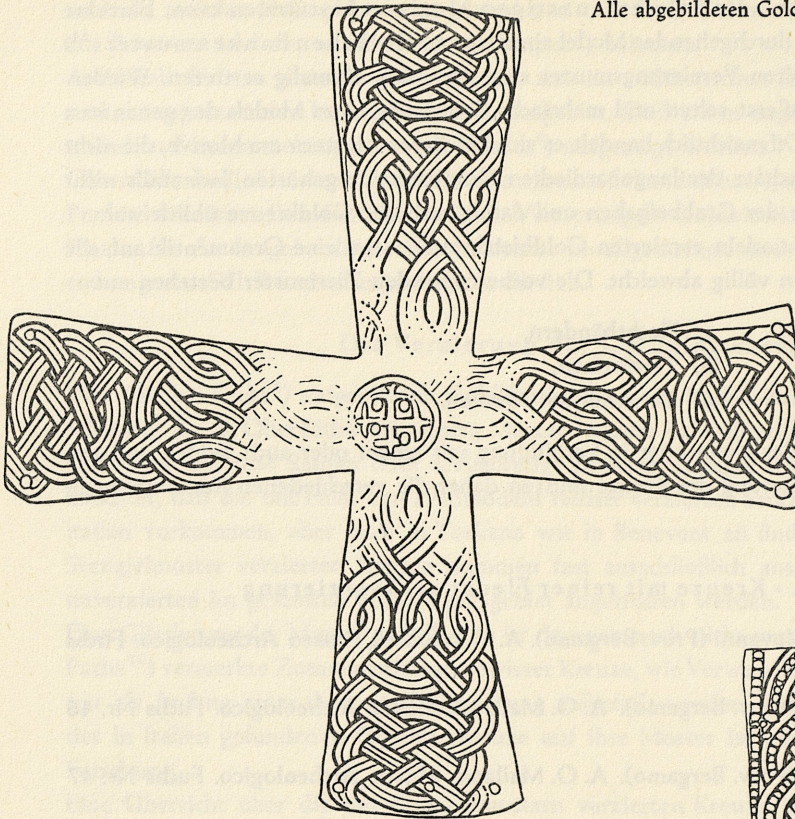


Abb. 1. Cividale.
Nürnberg, Germanisches
Museum (Gr. A 6).

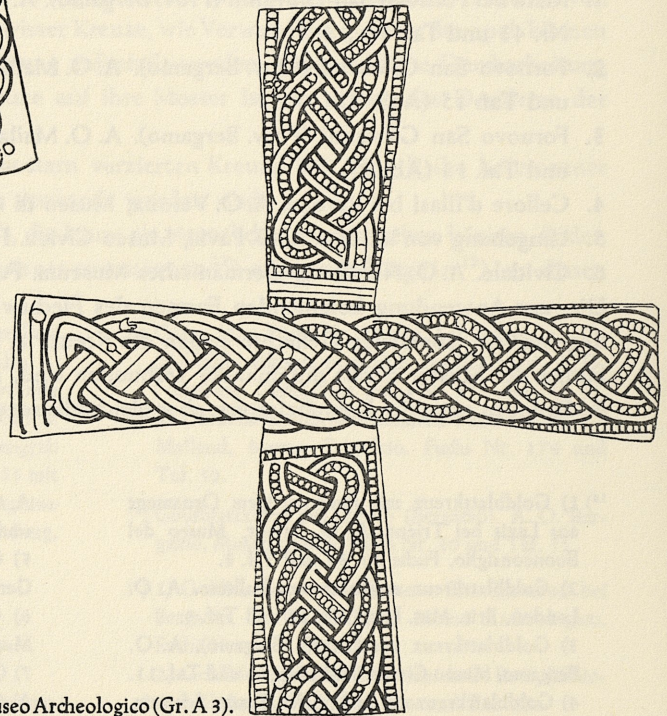


Abb. 2. Fornovo San Giovanni. Mailand, Museo Archeologico (Gr. A 3).

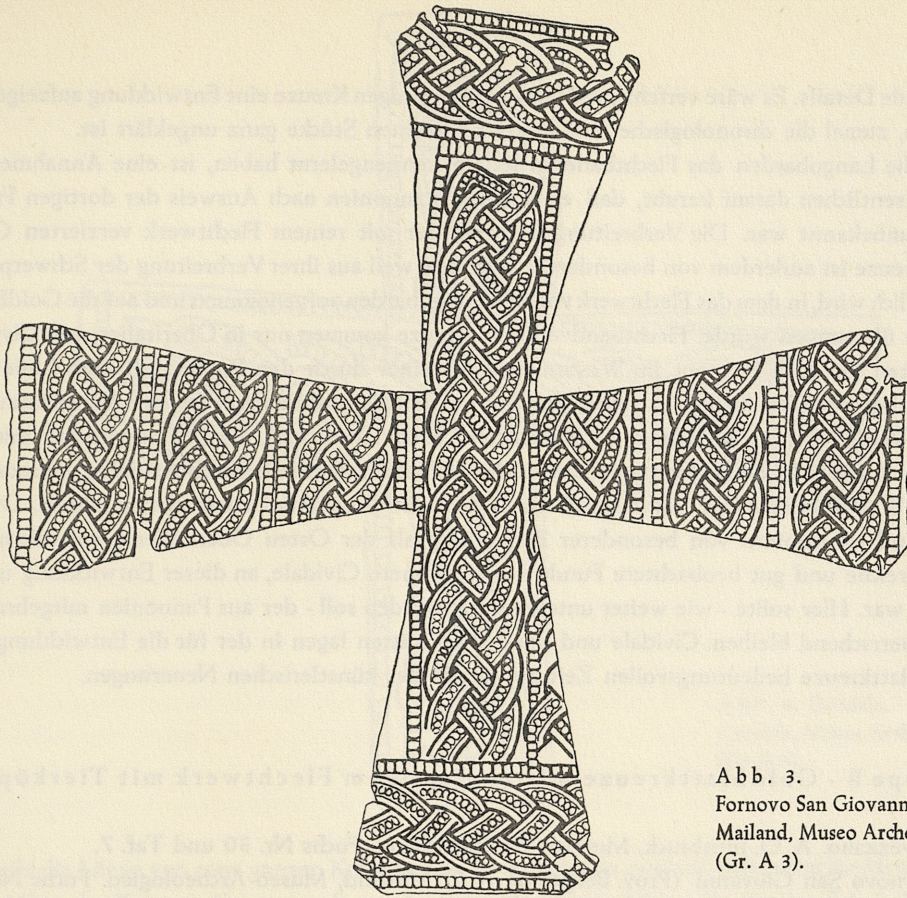


Abb. 3.
Fornovo San Giovanni.
Mailand, Museo Archeologico
(Gr. A 3).

A 6 aus Cividale und A 1 aus Mara bei Bergamo erkennen. Bei letzterem ist das Flechtband jedoch nicht kontinuierlich durchgeführt, sondern weist freie Endigungen auf. Bei dem Kreuz A 2 aus Cellore d' Illasi ist eine Auflösung des Musters zu beobachten, die sich in den unorganisch verzweigenden Endbildungen abzeichnet¹⁵⁾.

Ein mehr oder weniger regelloses Aneinanderfügen von Flechtbandbildungen ohne die Absicht eines kontinuierlichen Geflechts zeigt schließlich das Kreuz A 5 aus der Umgebung von Verona. Wie die Übersicht erkennen läßt, handelt es sich bei den in dieser Gruppe zusammengestellten Kreuzen keineswegs um eine in sich geschlossene Gruppe. Unmittelbare Ähnlichkeit weisen lediglich die beiden Kreuze A 2 und A 3 vom Gräberfeld Fornovo San Giovanni auf, was auf Herstellung im gleichen Werkstättenkreis schließen läßt. Im übrigen sind die zur Anwendung gekommenen Flechtbandformen sehr verschieden. Neben regelmäßigen Mustern stehen solche mit völliger Auflösung des Flechtwerks in regellos aneinandergefügte, ohne Zusammenhang

¹⁵⁾ Fuchs 70 vermutet, daß die inneren Endigungen des Flechtwerks „Augeneinfassungen als letzte Kümmerformen von Tierköpfen?“ sein könnten.

stehende Details. Es wäre verfehlt, an Hand dieser wenigen Kreuze eine Entwicklung aufzeigen zu wollen, zumal die chronologische Stellung der einzelnen Stücke ganz ungeklärt ist. Daß die Langobarden das Flechtband in Italien kennengelernt haben, ist eine Annahme, die im wesentlichen darauf beruht, daß es ihnen in Pannonien nach Ausweis der dortigen Funde noch unbekannt war. Die Verbreitung (Karte 3) der mit reinem Flechtwerk verzierten Goldblattkreuze ist außerdem von besonderem Interesse, weil aus ihrer Verbreitung der Schwerpunkt ersichtlich wird, in dem das Flechtwerk von den Langobarden aufgenommen und auf die Goldblattkreuze übertragen wurde. Flechtbandverzierte Kreuze kommen nur in Oberitalien von Cividale im Osten bis nach Piemont im Westen nördlich einer durch den Po bezeichneten Linie vor. Abgesehen von den beiden extremen Funden in Cividale und Piemont ist eine Verdichtung im Raum Verona-Bergamo-Mailand zu beobachten, jener Landschaft, die sich annähernd mit der Provinz Lombardei deckt. Man wird die für die Aufnahme der Flechtbandverzierung verantwortlichen Werkstätten daher vorwiegend im Gebiet der Lombardei anzunehmen haben. Dieser Umstand ist insofern von besonderer Bedeutung, als der Osten Oberitaliens, vor allem das durch reiche und gut beobachtete Funde ausgezeichnete Cividale, an dieser Entwicklung unbetieilt war. Hier sollte - wie weiter unten gezeigt werden soll - der aus Pannonien mitgebrachte Stil I herrschend bleiben. Cividale und seine Werkstätten lagen in der für die Entwicklung der Goldblattkreuze bedeutungsvollen Zeit am Rande der künstlerischen Neuerungen.

Gruppe B · Goldblattkreuze mit zopfartigem Flechtwerk mit Tierköpfen

1. Civezzano. A. O. Innsbruck, Museum Ferdinandeum. Fuchs Nr. 30 und Taf. 7.
2. Fornovo San Giovanni (Prov. Bergamo). A. O. Mailand, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 44 und Taf. 14.
3. Fornovo San Giovanni (Prov. Bergamo). A. O. Mailand, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 45 und Taf. 14.
4. Fornovo San Giovanni (Prov. Bergamo). A. O. Mailand, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 51 und Taf. 16.
5. Monza. A. O. Nürnberg, Germanisches Museum. Fuchs Nr. 65 und Taf. 16.
6. Calvisano bei Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 75 und Taf. 18.
7. Visano bei Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 87 und Taf. 24.
8. Cividale. A. O. Cividale, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 12 und Taf. 4 (Abb. 4).
9. Umgebung von Görz. A. O. Görz, Museo Provinciale. Fuchs Nr. 21 und Taf. 4.

Alle Kreuze dieser Gruppe stehen sich im Ornament sehr nahe. Ein regelmäßiges, zopfartiges, zumeist aus drei Bändern bestehendes Geflecht läuft an den Enden in Tierköpfe aus, wobei die beiden außen liegenden Enden als Tierkopf, das dazwischen liegende als Schwanz gebildet sind. Lediglich das Kreuz B 5 aus Monza endet in drei nebeneinander liegenden Tierköpfen. Soweit folgen die Kreuze dieser Gruppe alle dem gleichen Schema. Abweichungen betreffen nur die technische Ausführung, wie kleinere Details. Bei den Kreuzen B 4, 5, 6, 8 und 9 hat der Stempel

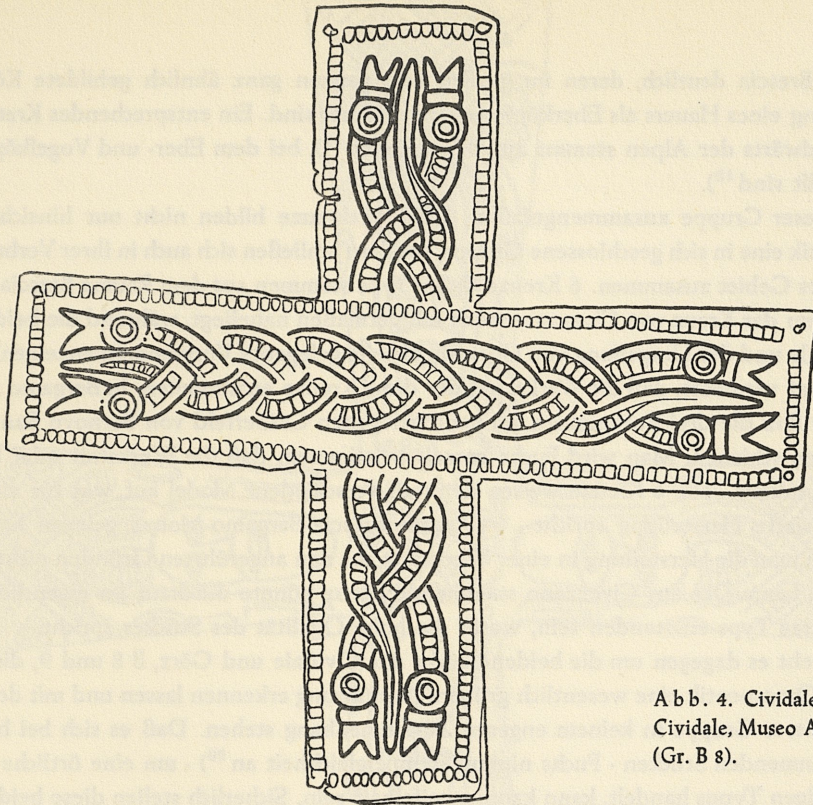


Abb. 4. Cividale.
Cividale, Museo Archeologico
(Gr. B 8).

jeweils die Länge von zwei ganzen Kreuzarmen. Er mußte also zweimal aufgesetzt werden, wobei die Mitte des Kreuzes überstempelt wurde. Beispiele hierfür bilden die Kreuze B 4, 5, 8 und 9, während man bei Kreuz B 6 nach dem ersten durchgehenden Abdruck des Stempels die beiden noch freien Kreuzarme mit den äußeren Enden des Stempels geprägt hat. Infolgedessen stehen beim Kreuz B 6 die Tierköpfe auf zwei Kreuzarmen innen, während sie auf den beiden anderen Armen außen stehen. - Um dieser Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, verwandte man einen kurzen, nur für die Länge eines Kreuzarmes ausreichenden Stempel, wie er am Kreuz B 2 aus Fornovo San Giovanni - vermutlich auch bei dem sehr ähnlichen Kreuz B 3 aus dem gleichen Gräberfeld¹⁶⁾ - und beim großen Kreuz B 1 aus Civezzano zur Anwendung gekommen ist. Bei letzterem wurde der Stempel je zweimal vom inneren, bzw. vom äußeren Ende aufgesetzt.

Die Tierköpfe selbst sind außerordentlich einfach gebildet. Fast in allen Fällen handelt es sich um schmale, von der Seite gesehene, am ehesten an Schlangen erinnernde Köpfe, was bei dem Flechtbandcharakter des Ornaments sehr nahe liegt. Daß diese Deutung nicht allen Beispielen zugrunde gelegen haben kann, machen die Kreuze B 1 aus Civezzano und B 6 aus Calvi-

¹⁶⁾ Die von Fuchs 32 aufgestellte Behauptung, die Kreuze B 2 und 3 seien stempelgleich, ist, wie ein

Vergleich der beiden Kreuze erkennen läßt, nicht aufrechtzuerhalten.

sano bei Brescia deutlich, deren im großen und ganzen ganz ähnlich gebildete Köpfe durch Anbringung eines Hauers als Eberköpfe gekennzeichnet sind. Ein entsprechendes Kreuz aus der Zone nordwärts der Alpen stammt aus Wittislingen¹⁷⁾, bei dem Eber- und Vogelköpfe gegenübergestellt sind¹⁸⁾.

Die in dieser Gruppe zusammengefaßten Goldblattkreuze bilden nicht nur hinsichtlich ihrer Ornamentik eine in sich geschlossene Gruppe, sondern schließen sich auch in ihrer Verbreitung auf ein engeres Gebiet zusammen. 6 Kreuze dieses Typs stammen aus dem Raume Brescia-Bergamo-Monza, dem das Kreuz von Civezzano noch einigermaßen naheliegt, während die beiden Stücke aus Cividale und der Umgebung von Görz ein abseits gelegenes Vorkommen anzeigen (Karte 4). Fuchs¹⁹⁾ hat vermutet, daß die Werkstatt, der diese Kreuze entstammen, in Bergamo zu suchen sei, wofür ihm die drei Vorkommen im nahe gelegenen Gräberfeld von Fornovo San Giovanni zu sprechen schienen. Man wird Fuchs soweit beistimmen, daß die Werkstatt oder besser der Werkstättenkreis - alle 6 Kreuze weisen dennoch verschiedene Model auf, was für eine stärker dezentralisierte Herstellung spricht - im Raume Brescia-Bergamo-Monza gelegen haben wird, auch wenn man die Herstellung in einer Werkstatt aus den angeführten Gründen nicht als sicher annehmen kann. Das aus Civezzano stammende Kreuz könnte durchaus im eigentlichen Kerngebiet dieses Typs entstanden sein, wofür die hohe Qualität des Stückes spricht.

Anders steht es dagegen um die beiden Stücke aus Cividale und Görz, B 8 und 9, die hinsichtlich ihrer Ornamentik eine wesentlich gröbere Ausführung erkennen lassen und mit den übrigen Stücken dieser Gruppe in keinem engeren Zusammenhang stehen. Daß es sich bei beiden aus Friaul stammenden Stücken - Fuchs nimmt Stempelgleichheit an²⁰⁾ - um eine örtliche Imitation des geläufigen Typus handelt, kann kaum zweifelhaft sein. Sicherlich stellen diese beiden Stücke aber nicht, wie Fuchs²¹⁾ annimmt, das Anfangsstadium der Entwicklung - gleich nach der Einwanderung nach Italien „von etwa 572-584“ - dar. Abgesehen davon, daß die Chronologie aller Goldblattkreuze - wie schon gesagt - ungeklärt ist, wäre es ein allen Gesetzen künstlerischer Entwicklung widersprechender Prozeß, wenn sich aus schwachen Formen, wie sie die Kreuze B 8 und 9 darstellen, die übrigen von sicherer und fester Komposition beherrschten Stücke entwickelt haben würden.

Gruppe C · Goldblattkreuze mit Maskenverzierung zwischen Flechtwerk und Tierköpfen

1. Umgebung von Mailand. A. O. Nürnberg, German. Museum. Fuchs Nr. 68 und Taf. 17 (Abb. 5).
2. Calvisano bei Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 78 und Taf. 18.
3. Calvisano bei Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 79 und Taf. 18.
4. Calvisano bei Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 77 und Taf. 19.

¹⁷⁾ Werner, Wittislingen 33 f. m. Abb. 11 und Taf. 10, 1.

¹⁸⁾ Zum Vorkommen von Eberköpfen vgl. Werner, Wittislingen 33 f.

¹⁹⁾ Fuchs 31 f.

²⁰⁾ Fuchs 32.

²¹⁾ Fuchs 32.

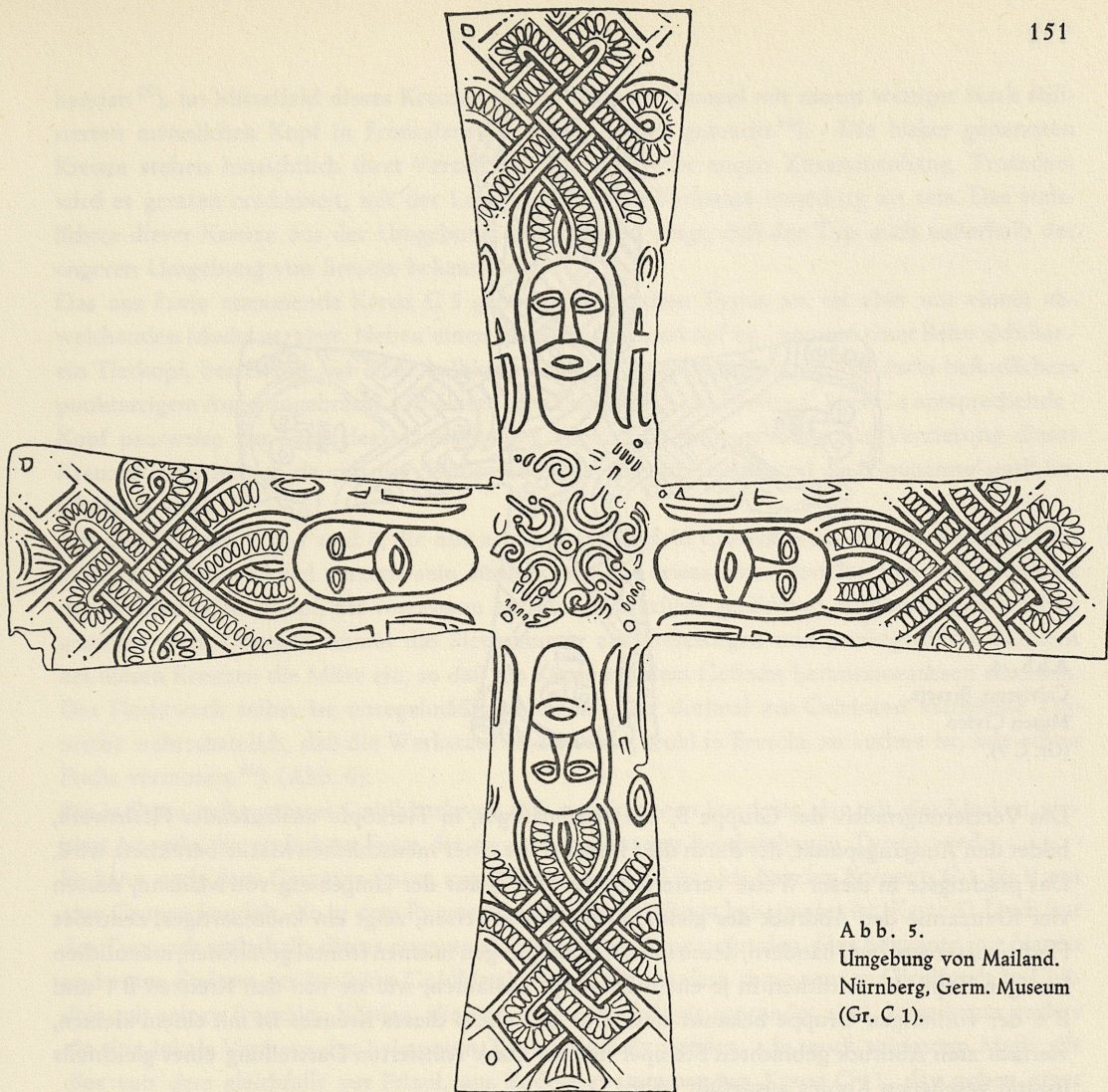


Abb. 5.
Umgebung von Mailand.
Nürnberg, Germ. Museum
(Gr. C 1).

5. Pavia. A. O. Pavia, Museo Civico. Fuchs Nr. 90 und Taf. 25.
 6. Calvisano bei Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 80 und Taf. 17.
 7. Calvisano bei Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 81 und Taf. 17 (Abb. 6).
 8. Calvisano bei Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 82 und Taf. 7.
 9. Fundort unbekannt. A. O. Pavia, Museo Civico.
 10. Cividale (Gisulfgrab). A. O. Cividale, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 1 und Taf. 1 und 2.
 11. Rodeano (Friaul). A. O. Cividale, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 20 und Taf. 3.
- In engem Zusammenhang mit den zuvor behandelten Kreuzen müssen die in dieser Gruppe aufgeführten betrachtet werden, da sie im Grunde nur eine Weiterbildung des bekannten Schemas darstellen.

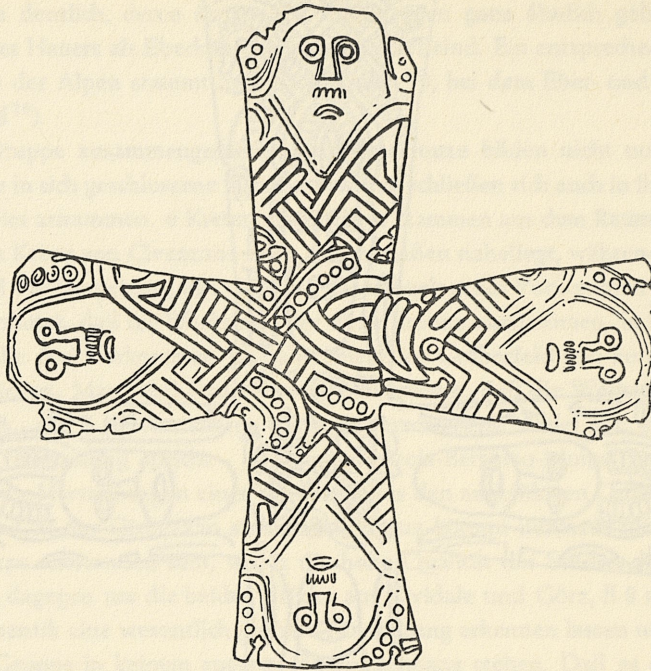


Abb. 6.
Calvisano. Brescia,
Museo Civico
(Gr. C 7).

Das Verzierungsmotiv der Gruppe B, ein regelmäßiges, in Tierköpfe auslaufendes Flechtwerk, bildet den Ausgangspunkt, der durch die Hinzunahme einer menschlichen Maske bereichert wird. Das prächtigste in dieser Weise verzierte Kreuz C 1²²⁾ aus der Umgebung von Mailand, dessen vier Kreuzarme den Abdruck des gleichen Modells aufweisen, zeigt ein knotenartiges, zentrales Flechtmuster aus zwei Bändern, deren mittlere Endigungen in einen frontal gesehenen, männlichen bärtigen Kopf, die seitlichen in je einen Eberkopf auslaufen, wie sie von den Kreuzen B 1 und B 6 der vorherigen Gruppe bekannt sind. Das Mittelfeld dieses Kreuzes ist mit einem kleinen, vierfach zum Abdruck gebrachten Stempel mit der stark stilisierten Darstellung eines gleichfalls frontal gesehenen Kopfes ausgefüllt (Abb. 5).

Das gleiche Muster in einfacherer Form weisen die beiden Kreuze C 2 und C 3 auf. Infolge der geringeren Größe der Kreuze ist der Stempel nur mit dem unteren Teil, dem Männerkopf und den beiden Eberköpfen zum Abdruck gekommen, während vom Flechtwerk beim Kreuz C 2 nur ein Stück von 8 mm Länge, beim Kreuz C 3 sogar nur 1-2 mm erkennbar sind. Bei beiden Kreuzen ist die Mitte durch den Abdruck des gleichen Stempels verziert, so daß das Muster bei diesen beiden Kreuzen 5 mal zur Darstellung gekommen ist. - Das vom gleichen Fundort wie die beiden vorhergehenden stammende Kreuz C 4 scheint mit dem gleichen Model verziert zu sein, doch sind die Flechtbänder infolge stärkerer Beschneidung der Kreuzarme nicht mehr vor-

²²⁾ Zeichnung bei Werner, Wittislingen 33 m. Abb. 12.

handen²³). Im Mittelfeld dieses Kreuzes ist ein anderer Stempel mit einem weniger stark stilisierten männlichen Kopf in Frontalansicht zum Abdruck gebracht²⁴). - Die bisher genannten Kreuze stehen hinsichtlich ihrer Verzierung in einem sehr engen Zusammenhang. Trotzdem wird es geraten erscheinen, mit der Lokalisierung der Werkstatt vorsichtig zu sein. Das stattlichste dieser Kreuze aus der Umgebung von Mailand zeigt, daß der Typ auch außerhalb der engeren Umgebung von Brescia bekannt war.

Das aus Pavia stammende Kreuz C 5 gehört dem gleichen Typus an, ist aber mit einem abweichenden Model verziert. Neben einem bärtigen Männerkopf ist - nur auf einer Seite sichtbar - ein Tierkopf, bestehend aus einer halbkreisförmigen Augenumrahmung mit darin befindlichem punktartigem Auge, angebracht. Ob dieser - den Eberköpfen der Kreuze C 1 bis C 4 entsprechende - Kopf paarweise zur Seite des Männerkopfes angebracht war, geht aus der Verzierung dieses Kreuzes nicht hervor, da sich die Stempelabdrücke überschneiden und die Kreuzarme stark beschnitten sind.

Mit den Kreuzen C 6, 7 und 8, die alle aus dem Gräberfeld Calvisano bei Brescia stammen und mit dem gleichen Model verziert sein dürften, tritt ein etwas abweichender Typ auf. Gleich ist der frontale Männerkopf, der von einem aus einer Punktlinie gebildeten, diademartigen Streifen gerahmt wird. Dagegen nimmt das Flechtmuster aus dreizeiligen und punktgefüllten Bändern bei diesen Kreuzen die Mitte ein, so daß die Köpfe aus dem Geflecht herauszuwachsen scheinen. Das Flechtwerk selbst ist unregelmäßig gebildet. - Der dreimal aus Calvisano vertretene Typ macht wahrscheinlich, daß die Werkstatt in der Nähe, wohl in Brescia, zu suchen ist, wie schon Fuchs vermutete²⁵) (Abb. 6).

Ein in Pavia aufbewahrtes Goldblattkreuz C 9 unbekanntem Fundorts, das mit vier Masken verziert ist, gibt die einfachste Form der im vorhergehenden beschriebenen Typen wieder.

Es kann nach dem Gesagten kaum zweifelhaft sein, daß es sich bei den Kreuzen C 1 bis 9 um eine Gruppe handelt, die in dem Raume Mailand-Brescia-Pavia beheimatet ist (Karte 5). Doch hat der Typ auch außerhalb dieses engeren Gebietes Aufnahme gefunden. Das bekannte mit blauen und roten Steinen geschmückte Goldblattkreuz C 10 aus dem sogenannten Gisulfgrab in Cividale mit seinen frontalen Köpfen, die von einem Punktkreis umrandet sind, kann kaum anders als eine lokale Variante des bekannten Typs aufgefaßt werden. - In noch stärkerem Maße gilt dies von dem gleichfalls aus Friaul, aus Rodeano, stammenden Kreuz C 11, das neben einer Reihe byzantinischer Züge im Mittelteil auf den Kreuzarmen kleinere Masken enthält, die in Tierdetails eingestreut sind. In Cividale sind - wie diese Beispiele zeigen - Goldblattkreuze hergestellt worden, in den Mustern blieb man dagegen von dem schöpferischen Zentrum in der Lombardei abhängig.

²³) Es ist absolut irrig, wenn Fuchs 32 ff. annimmt, Köpfe und Flechtwerk seien mit getrennten Stempeln hergestellt. In allen Fällen ist der gleiche Stempel verwandt worden, nur wurden die Kreuzarme je nach der erwünschten Größe des Kreuzes bzw. dem

zur Verfügung stehenden Goldblech entsprechend stärker beschnitten.

²⁴) Fuchs Abb. 4 verweist auf die mit Münzbildern in Übereinstimmung stehende byzantin. Haartracht.

²⁵) Fuchs 32 und Anm. 11.

Gruppe D · Goldblattkreuze mit Tierornamentik

I. Flechtwerk mit Tierdetails

1. Calvisano. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 76 und Taf. 19 (Abb. 7).
2. Civezzano. A. O. Trient, Museo di Buonconsiglio. Fuchs Nr. 31 und Taf. 9 (Abb. 8 u. Taf. 11).
3. Lodi Vecchio. A. O. Nürnberg, German. Museum. Fuchs Nr. 67 und Taf. 19.
4. Varese. A. O. Nürnberg, German. Museum. Fuchs Nr. 66 und Taf. 5.
5. Flero. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 84 und Taf. 23.

II. Flechtwerk mit Tierornament durchsetzt

6. Zanica. A. O. Bergamo, Museo Civico. Fuchs Nr. 38 und Taf. 10.
7. Fornovo San Giovanni. A. O. Mailand, Museo Archeologico. Fuchs Nr. 49 und Taf. 10 (Abb. 9 u. Taf. 9,1).
8. Cellore d'Illasi. A. O. Verona, Museo di Castelvecchio. Fuchs Nr. 25 und Taf. 6.
9. Piemont. A. O. Turin, Medagliere. Fuchs Nr. 99 und Taf. 29.

III. Flechtwerk und Tierornament in rhythmischer Komposition

Entwicklung zu Stil II

10. Verona, Palazzo Miniscalchi. A. O. Verona, Museo di Castelvecchio. Fuchs Nr. 22 und Taf. 6
11. Beinasco. A. O. Turin, Soprintendenza. Fuchs Nr. 104 und Taf. 28 (Abb. 10 u. Taf. 10).
12. Cividale. A. O. Nürnberg, German. Museum. Fuchs Nr. 16 und Taf. 5 (Abb. 11 u. Taf. 9,2).
13. Italien. A. O. Turin, Sammlg. Gualino. Fuchs Nr. 181 und Taf. 36.
14. Brescia. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 88 und Taf. 12 (Abb. 12 u. Taf. 12,1).
15. Loreto. A. O. Bergamo, Museo Civico. Fuchs Nr. 39 und Taf. 12 (Abb. 13 u. Taf. 12,2).
16. Flero. A. O. Brescia, Museo Civico. Fuchs Nr. 85 und Taf. 24 (Abb. 14).

IV. Sondergruppe Friaul

17. Collesemano di Buia. A. O. Udine, Museo Civico. Fuchs Nr. 18 und Taf. 12.
18. Benedetto da Maiano. A. O. Cividale, Museo Archeologico.

In den Gruppen B und C, in denen die Flechtornamentik mit besonderen Details, wie Tierköpfen bzw. menschlichen Masken bereichert wurde, blieb das Flechtwerk als solches intakt. Die genannten neuen Elemente wurden als Endigungen an die Flechtbänder angehängt, ohne in das System des Flechtwerks und seiner Muster einzugreifen. Bei diesem Stadium blieben die langobardischen Goldschmiede jedoch nicht stehen. Die in der Gruppe D zusammengefaßten Kreuze lassen eine weitere Durchdringung des Flechtwerks mit den Elementen der Tierornamentik erkennen. Offenbar haben sich diese Vorgänge in verschiedenen Werkstätten in paralleler Entwicklung abgespielt, so daß es verfehlt wäre, die Ornamentformen dieser Gruppe in eine typologische Ordnung zwingen zu wollen. Die Versuche, Flechtwerk und Tierornament aufeinander abzustimmen, verliefen in durchaus verschiedener Richtung und führten zu ganz neu-

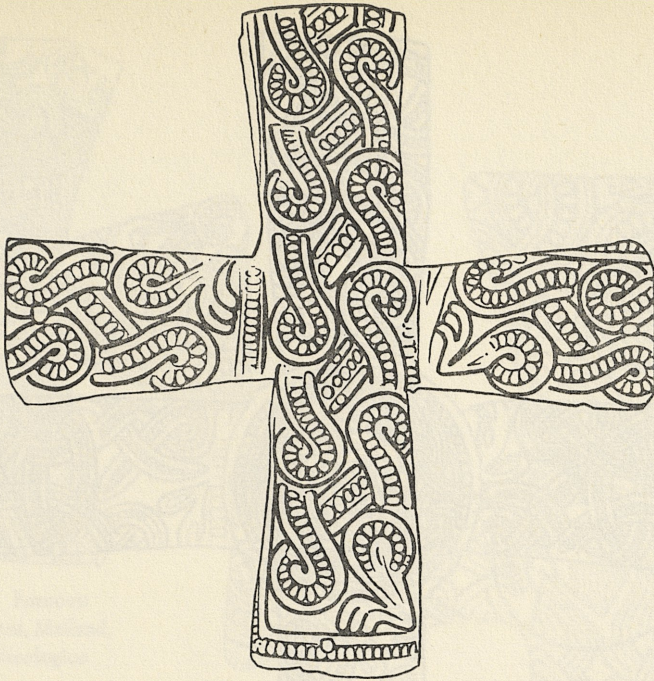


Abb. 7.
Calvisano. Brescia,
Museo Civico
(Gr. D 1).

artigen Schöpfungen, die in keinem inneren Abhängigkeitsverhältnis voneinander stehen.

I. Von den unter I zusammengefaßten fünf Kreuzen zeigen D 1 und 2 die einfachste Form, Flechtwerk und Tierornament miteinander zu verschmelzen. Auf dem Kreuz D 1 aus Calvisano ist ein Stempel angewandt, der aus einem geperlten Flechtband besteht. Doch handelt es sich nicht mehr um ein durchlaufendes Muster, sondern um einzelne, in rhythmischen Abständen aneinandergesetzte Schleifen, die am einen Ende in einen Tierfuß auslaufen. Ob am anderen, auf dem Goldblattkreuz abgeschnittenen Ende des Stempels ein anderes Tierdetail, möglicherweise ein Kopf, angebracht war, ist nicht zu sagen (Abb. 7). Eine ähnliche, wenn auch folgerichtiger Komposition zeigt das Kreuz D 2 aus Civezzano, dessen Stempel infolge starker Beschneidung nicht ganz rekonstruierbar ist. Auf dem der Kreuzmitte zugekehrten Ende des Stempels ist wiederum ein Tierschenkel mit zweizehigem Fuß zu sehen, aus dem ein langes, oft verknotetes Band herauswächst. Am äußeren Ende der Kreuzarme ist ein aus einem Band herauswachsender Tierkopf zu erkennen. Zwei einfache Endigungen von Bändern machen wahrscheinlich, daß das Flechtwerk nicht durchgehend, sondern aus einzelnen miteinander verschlungenen Bändern konstruiert war. (Abb. 8 u. Taf. 11).

Die Kreuze D 3 bis 5 haben reicheres Flechtwerk in groß angelegten Knoten. Am äußeren Ende läuft es in zwei, nur zum Teil erhaltene Tierköpfe aus. Das stärker beschnittene Kreuz D 4 aus Varese dürfte dem gleichen Typus wie D 3 angehören. Sehr ähnlich ist schließlich das große Kreuz aus Flero bei Brescia, D 5, verziert, mit breiten dicht verschlungenen Bändern mit zwei Tierköpfen.

II. Bei den bisher behandelten Kreuzen war das Flechtwerk im wesentlichen intakt geblieben, während das Tierornament auf einige Details, wie Füße oder Köpfe, beschränkt blieb, die - mehr oder weniger organisch - an das Flechtwerk angesetzt wurden. Der Versuch zum Tier-

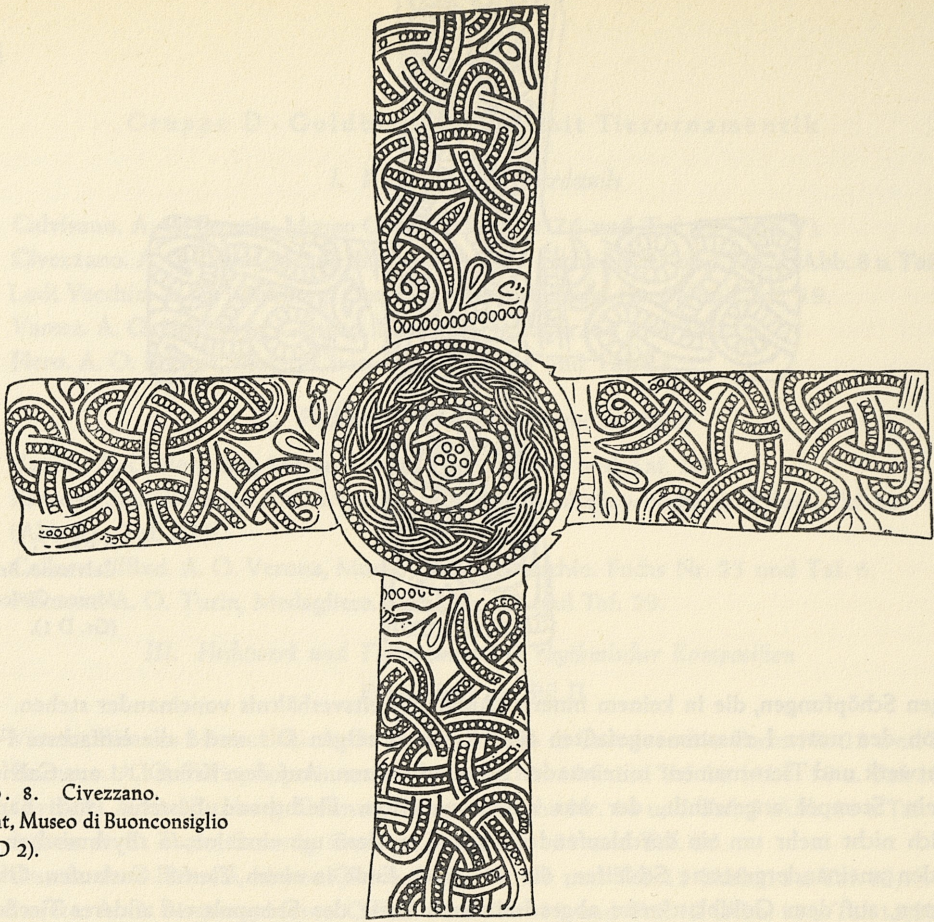


Abb. 8. Civezzano.
Trient, Museo di Buonconsiglio
(Gr. D 2).

ornament, einer wirklichen Durchdringung des Flechtbandes mit Tierformen, wurde erst mit den unter II zusammengefaßten Kreuzen getan. Die nach dem gleichen Model gefertigten Kreuze D 6 aus Zanica bei Bergamo und D 7 aus Fornovo San Giovanni lassen aus der überwältigenden Fülle von Flechtbändern und Tierdetails kein einziges vollständiges Tier herauslesen. Soweit sich die einzelnen Bänder verfolgen lassen, scheinen keine vollständigen Tiergestalten in dieser Komposition verwandt worden zu sein. Vielmehr sind Tier- und Flechtbandformen ohne ein erkennbares System miteinander verbunden worden. Unter Aufgabe des bisher stets gewahrten Rhythmus der Flechtbänder ist hier ein ungeordnetes und systemloses Durcheinander von sich verzweigenden Schlingen, Tierköpfen und -füßen entstanden (Abb. 9 u. Taf. 9,1). Ähnliches gilt für das Kreuz D 8 aus Cellore d'Illassi und D 9 aus Piemont.

III. Die Verschmelzung von Flechtwerk und Tierornament hatte in den zuletzt behandelten Kreuzen ein Stadium erreicht, bei dem sich Tierornament und Flechtwerk gegenseitig zu erdrücken drohten. Denn vom Charakter des ursprünglich zugrundeliegenden, in sich stets regelmäßigen und durchschaubaren Flechtwerks, ist hier kaum etwas übriggeblieben. Die endgültige Lösung in diesem Prozeß wurde erst gefunden, als es gelang, den Rhythmus des Flechtwerks auf der einen und das Tierornament auf der anderen Seite miteinander in Einklang zu bringen.



Abb. 9. Fornovo
San Giovanni, Mailand,
Museo Archeologico
(Gr. D 7).

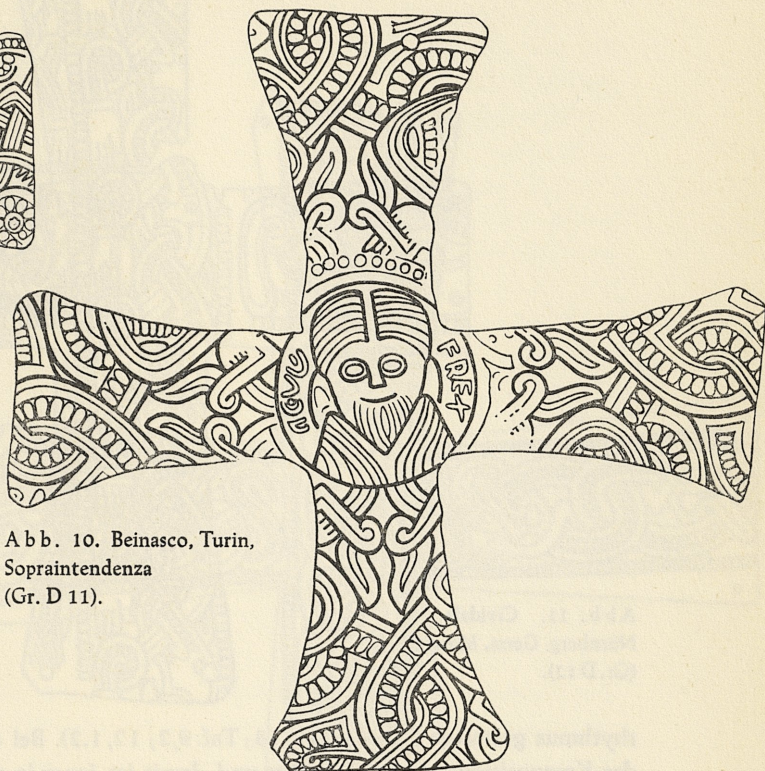


Abb. 10. Beinasco, Turin,
Soprintendenza
(Gr. D 11).

An erster Stelle steht das große, am Palazzo Miniscalchi zu Verona gefundene Kreuz D 10, das im Gegensatz zu den bisherigen Kreuzen mit einem nahezu quadratischen Stempel verziert ist. Das häufiger abgebildete und rekonstruierte Muster²⁶⁾ zeigt vier aus geperlten Flechtbändern bestehende und miteinander verschlungene Tiere mit je einem Kopf, Vorder- und Hinterbein, die jeweils in Zehen auslaufen. Bei diesem wie bei dem aus einem nahezu gleichen Model hergestellten Kreuz D 11 aus Beinasco bei Turin sind zum ersten Male vollständige Tierfiguren in flächendeckender Weise zur Darstellung gebracht (Abb. 10 u. Taf. 10).

Die Kreuze D 12 bis 16 sind im Kompositionsprinzip nahe miteinander verwandt. Ein oder mehrere, wellenförmig verlaufende und sich durchkreuzende Flechtbänder sind mit Tierköpfen versehen, die eine unendliche Wiederholung des gleichen Musters bei Wahrung des Flechtband-

²⁶⁾ Notizie degli Scavi 1908, 123 Abb. 1. Werner,
Grabfunde 69 m. Abb. Bott, Germania 23, 1939,
52 m. Abb. 1.

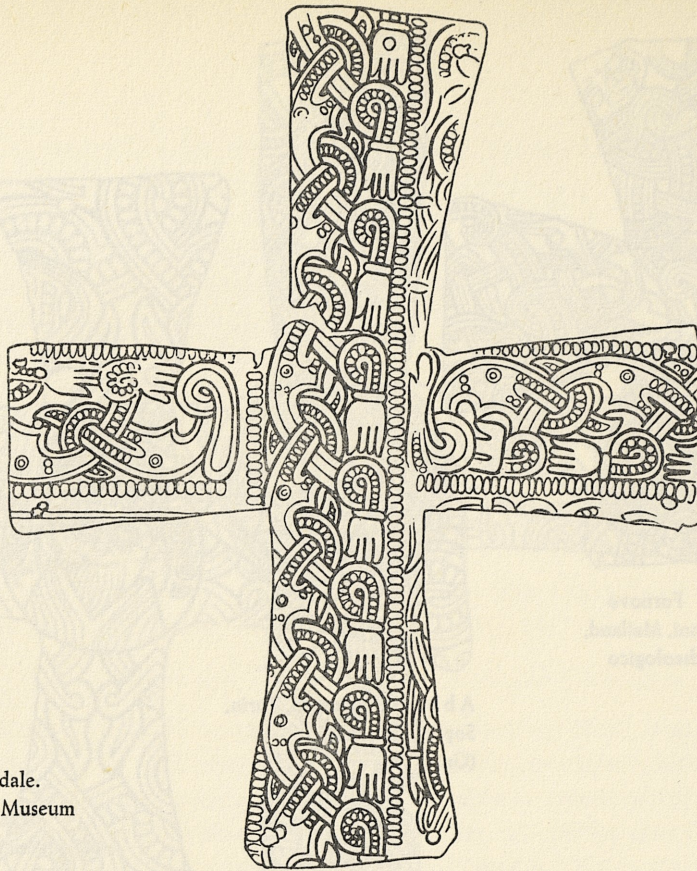


Abb. 11. Cividale.
Nürnberg, Germ. Museum
(Gr. D 12).

rhythmus gestatten (Abb. 11, 12, 13; Taf. 9, 2; 12, 1.2). Bei dem Kreuz D 16 ist auch ein Bein in das Kompositionsschema eingefügt und damit ist jener in der germanischen Tierornamentik als „Stil II“ geläufige Typus entwickelt, dessen Kennzeichen die bandförmige, S-förmig verlaufende Figur, der zurückgewandte Kopf und die in den eigenen Leib beißenden Kiefer bilden. Hinzu kommen eine Reihe kleinerer Details, wie Augenumrahmung, Zehenbildung usw. (Abb. 14).

Die Verbreitung der in dieser Gruppe behandelten Kreuze (Karte 6) ist, wie dies auch in anderen Gruppen der Fall war, auf jenes Gebiet Oberitaliens beschränkt, das von Verona im Osten bis in die Gegend Mailands im Westen reicht. Die dichteste Verbreitung liegt im Raume Brescia-Bergamo, wobei die einzelnen Fundorte zu verschiedenen Gräberfeldern gehören. Von diesem Zentrum aus sind die Kreuze teils nach dem Westen, nach Piemont, teils nach dem Osten, nach Friaul gelangt, bzw. dort initiiert worden.

Daß die Mode der Goldblattkreuze im gesamten langobardischen Gebiet Italiens verbreitet gewesen ist, geht aus Karte 1 hervor, in der alle bekannten Vorkommen eingetragen sind. Weit aus die Mehrzahl ist in Oberitalien gefunden worden in einem Streifen, der von Friaul im Osten bis nach Piemont im Westen reicht. Der Nordrand des Apennin, die südliche Poebene, ist nahezu fundleer. Eine stärkere Häufung ist dagegen in Mittelitalien zu beobachten, als südlichste Vorkommen haben Benevent und möglicherweise Capua²⁷⁾ zu gelten. Die Ver-

²⁷⁾ vgl. Anm. 5.

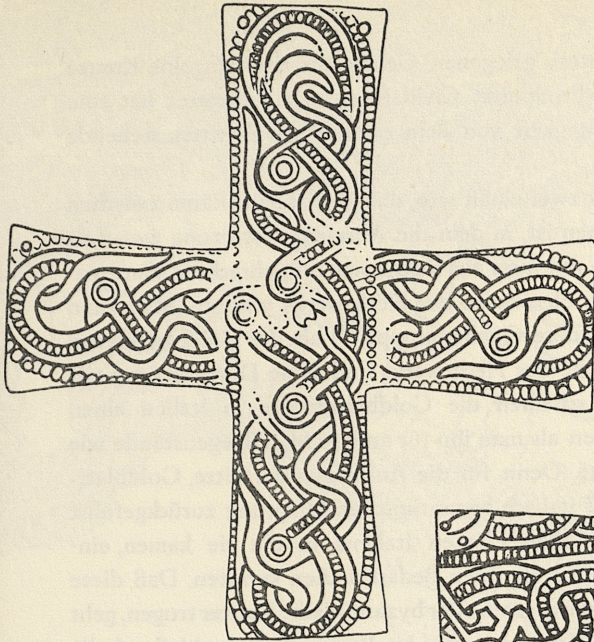


Abb. 12. Brescia.
Brescia, Museo Civico
(Gr. D 14).

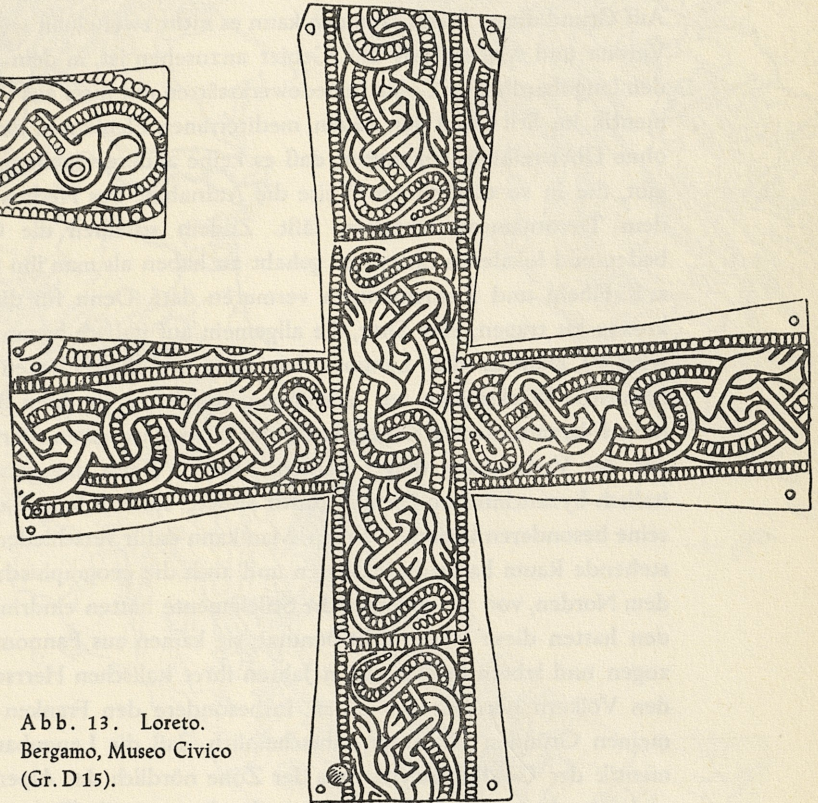


Abb. 13. Loreto.
Bergamo, Museo Civico
(Gr. D 15).

breitung entspricht im großen und ganzen also der Ausbreitung der Langobarden in Italien. Wie die vorhergehenden Untersuchungen gezeigt haben, läßt sich aus der Verzierung der Kreuze ein bedeutend detaillierteres Bild gewinnen. Weite Gebiete haben durchweg glatte, unverzierte oder nur wenig gemusterte Kreuze bevorzugt. Eigentlich ist es Oberitalien allein, wo die Ornamentik der Goldblattkreuze zu besonderer Blüte gelangte. In Oberitalien ist es auch gewesen, wo die Goldblattkreuze mit jenen Ornamenten verziert wurden, die weiter südlich nicht mehr zur Anwendung kamen, dem Flechtband und Tierornament. - Aus der Gruppierung und Ordnung der Ornamentik ergab sich weiter, daß der langgezogene oberitalienische Streifen, in dem die Goldblattkreuze vorkommen, keine in sich geschlossene Einheit bildet, sondern daß sich gewisse Schwerpunkte herausstellen. An erster Stelle steht der in der Mitte gelegene Raum, das Gebiet unmittelbar am Alpenrand, von Verona im Osten bis in die Gegend von Mailand im Westen. Durch besonderen Reichtum zeichnen sich die im Raume von Brescia und Bergamo

gelegenen Gräberfelder aus. Von diesem zentral gelegenen Gebiet aus sind einzelne Kreuze nach Piemont, andere nach Friaul mit dem Mittelpunkt Cividale gelangt. Letzteres hat zum Teil eine eigene, selbständige, doch in Abhängigkeit von dem eigentlichen Zentrum stehende Produktion betrieben (D 17 u. 18).

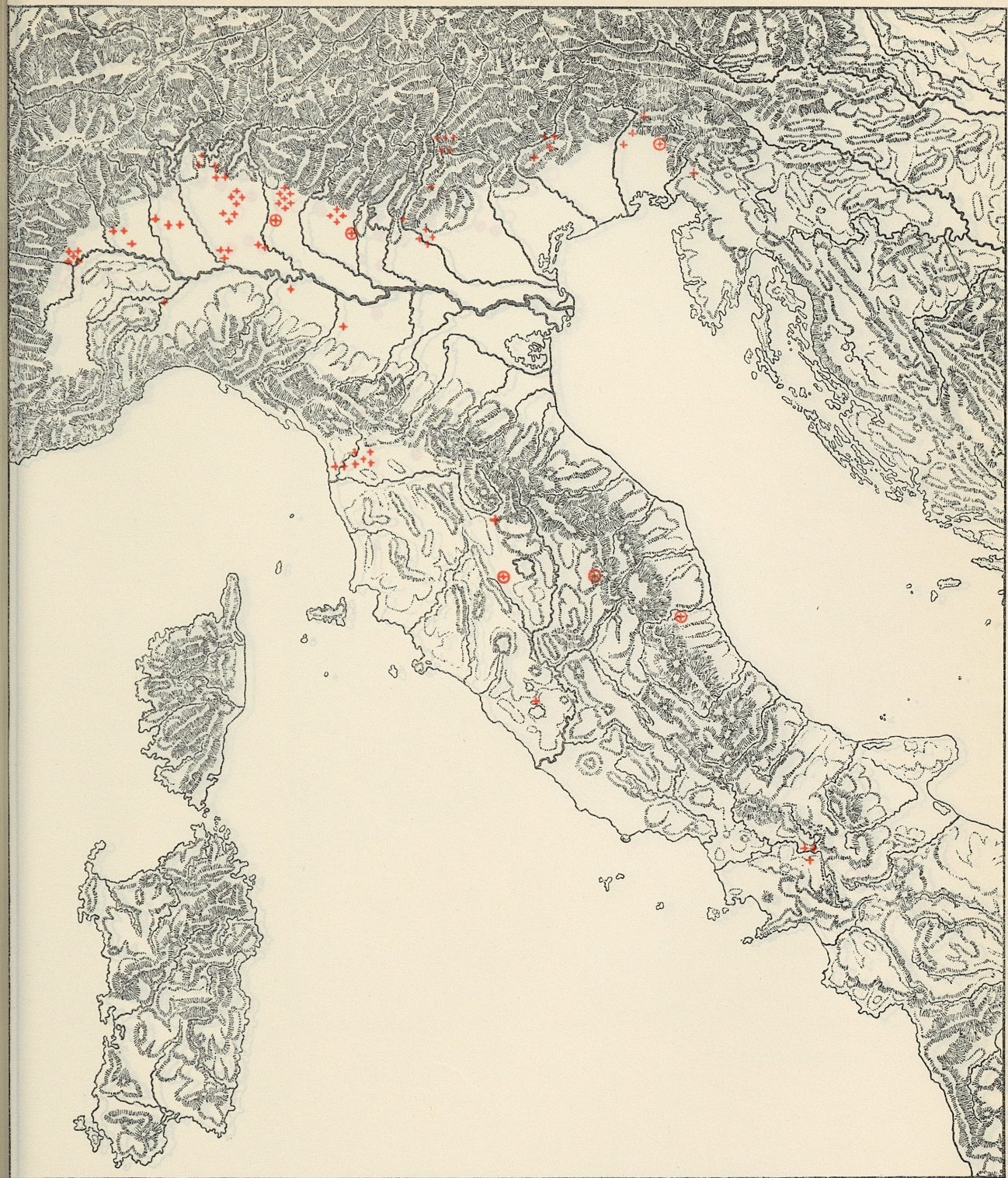
Auf Grund dieser Beobachtungen kann es nicht zweifelhaft sein, daß jener kleine Raum zwischen Verona und Mailand als das Gebiet anzusehen ist, in dem die Auseinandersetzung zwischen den langobardischen Goldschmiedewerkstätten mit ihrer aus Pannonien mitgebrachten Tierornamentik im Stil I und den neuen, mediterranen Elementen des Flechtwerks erfolgte. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß es keine andere Quellengruppe²⁸⁾ als die Goldblattkreuze gibt, die in so eindeutiger Weise die Aufnahme des Flechtwerks und seine Durchsetzung mit dem Tierornament erkennen läßt. Zudem scheinen die Goldblattkreuze in Italien einen bedeutend lokaleren Charakter gehabt zu haben als man ihn für andere Metallgegenstände wie z. B. Fibeln und Riemenzungen vermuten darf. Denn für die Aufnahme der Sitte, Goldblattkreuze zu tragen, eine Sitte, die allgemein auf italisch-byzantinischen Ursprung zurückgeführt wird²⁹⁾, standen den Langobarden wohl an allen Plätzen Italiens, in die sie kamen, einheimische Werkstätten zur Verfügung, aus denen sie ihren Bedarf decken konnten. Daß diese italisch-byzantinischen Kreuze entweder unverziert waren oder byzantinische Muster trugen, geht aus der Verbreitung dieser Formen hervor. Wenn dagegen im Raume Verona-Mailand die italisch-byzantinischen Formen durch andere, speziell langobardische ersetzt wurden, muß dies seine besonderen Ursachen haben. Man kann dafür verschiedene Gründe anführen. Der in Frage stehende Raum hatte die nächsten und auch die geographisch günstigsten Verbindungen nach dem Norden, von wo germanische Stilelemente hätten eindringen können. Aber die Langobarden hatten diese Wege nicht benutzt, sie kamen aus Pannonien, waren über die Ostalpen gezogen und lebten in den ersten Jahren ihrer italischen Herrschaft in ständigem Unfrieden mit den Völkern nördlich der Alpen, insbesondere den Franken³⁰⁾. Es ist daher schon aus allgemeinen Gründen höchst unwahrscheinlich, daß die Langobarden die Anregungen zur Ornamentik der Goldblattkreuze aus der Zone nördlich der Alpen empfangen haben sollten. Dem widersprechen auch die Einzelheiten der Ornamentik. Tierornamentik älterer Art, sogenannter Stil I, war in Süddeutschland unbekannt, die Langobarden kannten und besaßen ihn dagegen schon in Pannonien, von wo sie ihn nach Italien mitbrachten. Flechtband war im Raume nördlich der Alpen gleichfalls unbekannt und wurde dort erst durch Vermittlung der Langobarden eingeführt³¹⁾. Außerdem war das Flechtwerk eine ausgesprochen mediterrane Zierweise, die zu den Elementen gehört, die die Langobarden aus italisch-byzantinischer Quelle übernahmen. Man muß also nach anderen Gründen suchen, die eine Erklärung für die aus dem archäologischen Befund hervorgehende zentrale Bedeutung des Raumes Verona-Mailand zu geben vermöchten. Einen gewissen Anhalt mag schon die große Zahl der Gräberfelder in diesem Raume

²⁸⁾ In diesem Sinne auch Åberg, *The Occident and the Orient in the Art of the seventh century. II Lombard Italy* (1945) 89 ff.

²⁹⁾ Fuchs 22 f.

³⁰⁾ vgl. hierzu Werner, *Grabfunde* 23 ff.

³¹⁾ vgl. hierzu Werner, *Grabfunde* 44.



Karte 1. Verbreitung der Goldblattkreuze in Italien (nach Fuchs mit Ergänzungen).

⊕ Langobardische Stützpunktnamen
 + lateinische Stützpunktnamen



Karte 2. Langobardische Ortsnamen (nach Gamillscheg).

- langobardische Siedlungsnamen
- fara- und Langobardi-Namen



Karte 3. Verbreitung der Gruppe A. Goldblattkreuze mit reiner Flechtwerkverzierung.



Karte 4. Verbreitung der Gruppe B. Goldblattkreuze mit zopfartigem Flechtwerk mit Tierköpfen.



Karte 5. Verbreitung der Gruppe C. Goldblattkreuze mit Maskenverzierung zwischen Flechtwerk und Tierköpfen.



Karte 6. Verbreitung der Gruppe D. Goldblattkreuze mit Tierornamentik.

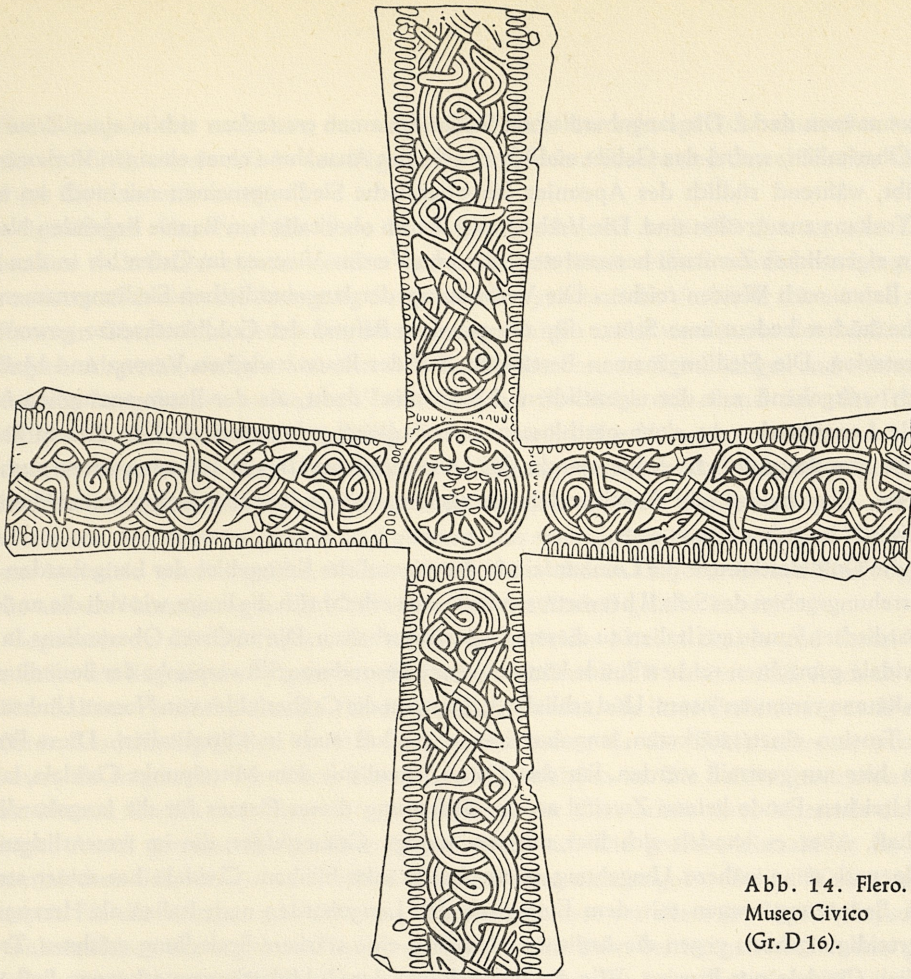


Abb. 14. Flero. Brescia,
Museo Civico
(Gr. D 16).

bieten, da sie eine dichte Besiedlung durch langobardische Volksteile voraussetzen und wahrscheinlich machen, daß hier eine geschlossene langobardische Ansiedlung stattgefunden hat. Die Verbreitung³²⁾ der langobardischen Altertümer in Italien bietet keine geeignete Handhabe diese Vermutung zu stützen, da die Funde langobardischen Charakters einen erheblich weiteren Raum bedecken als ihn die mit Tier- und Flechtornament verzierten Kreuze umschließen.

Dagegen hat die Erforschung der langobardischen Sprachreste in Italien zu Ergebnissen geführt, die den archäologischen außerordentlich nahekommen. So läßt die Kartierung (Karte 2) der langobardischen Siedlungsnamen durch Gamillscheg³³⁾ ein Gebiet mit besonderer Häufung solcher Ortsnamen erkennen, das sich im wesentlichen mit dem von den behandelten Goldblattkreuzen

³²⁾ Verbreitungskarte der langobardischen Funde in Italien bei S. Fuchs, Die Erforschung der germanischen Hinterlassenschaften in Italien. Bericht über den VI. Internationalen Kongreß für Archäologie.

Berlin 21.-26. August 1939. (1940) 643 m. Abb. 1.

³³⁾ E. Gamillscheg, Romania Germanica 2 (1935) 69 u. Karte III.

eingenommenen deckt. Die langobardischen Siedlungsnamen erstrecken sich in einer Zone quer durch Oberitalien, wobei das Gebiet südlich des Po mit Ausnahme eines einzigen Vorkommens freibleibt, während südlich des Apennins langobardische Siedlungsnamen nur noch im nördlichen Toskana anzutreffen sind. Die Verbreitung der im oberitalischen Raume liegenden Namen läßt ein eigentliches Zentrum hervortreten, das von Verona-Vicenza im Osten bis in den Mailänder Raum nach Westen reicht. - Die Verbreitung der langobardischen Siedlungsnamen bildet eine höchst bedeutsame Stütze für die aus dem Befund der Goldblattkreuze gewonnene Interpretation. Die Siedlungsnamen bestätigen, daß der Raum zwischen Verona und Mailand, der sich weitgehend mit der eigentlichen „Lombardia“ deckt, als der Raum anzusehen ist, in dem die Langobarden zu einer geschlossenen Ansiedlung gekommen sind. In diesem Raume lag nicht nur der politische Schwerpunkt des Langobardenreiches in Italien sondern auch der kulturelle. Hier fanden die Auseinandersetzungen zwischen langobardisch-germanischer und byzantinisch-italischer Kunst statt.

Wenn die Goldblattkreuze die Lombardei als das eigentliche Kerngebiet der Langobarden und als Entstehungsgebiet des Stils II hervortreten ließen, so erhebt sich die Frage, wie sich die anderen langobardischen Funde aus Italien zu diesem Ergebnis verhalten. Die im Osten Oberitaliens, in und um Cividale gemachten reichen Funde könnten einen besonderen Schwerpunkt der Besiedlung in diesem Raume vermuten lassen. Und schließlich erweisen die Gräberfelder von Nocera Umbra und Castel Trosino einen stärkeren langobardischen Einfluß auch in Mittelitalien. Diese Fragen können hier nur gestreift werden. Für den Osten, Friaul mit dem Mittelpunkt Cividale, lassen die zahlreichen Funde keinen Zweifel an der Bedeutung dieses Platzes für die langobardische Herrschaft. Aber es handelt sich hier nur um wenige Gräberfelder, die im wesentlichen auf Cividale und seine nähere Umgebung selbst beschränkt bleiben. Cividale hat seiner strategischen Bedeutung wegen seit dem Einmarsch der Langobarden nach Italien als Herzogssitz und Verteidigungsbasis gegen die östlichen Nachbarn eine stärkere Besiedlung erfahren. Trotzdem blieb Cividale nur Provinz. Wie die Entwicklung der Goldblattkreuze erkennen ließ, vollzogen sich die Neuerungen auf künstlerischem Gebiet außerhalb Friauls im langobardischen Kerngebiet zwischen Verona und Mailand. Cividale selbst hat die Neuerungen zwar aufgenommen, zum Teil sogar nachgebildet, aber produktiv selbständige Schöpfungen sind dort nicht entstanden. Nichts kann diese Lage deutlicher charakterisieren als die Zusammensetzung der in und um Cividale gefundenen Gräberfelder. In ihnen ist der Stil I ³⁴⁾ in einer Fülle vertreten, wie sonst an keiner anderen Stelle Italiens. Dagegen ist Stil II außerordentlich selten zu finden. Nur wenige Stücke sind in diesem Stil verziert, und man gewinnt den Eindruck, daß es sich dabei um fremde, außerhalb Friauls hergestellte Gegenstände handelt. Wenn Cividale an der Ausbildung von Stil II unbeteiligt war, dann scheint man dort sehr viel länger und intensiver

³⁴⁾ N. Åberg, Die Goten und Langobarden in Italien (1923) passim. Fogolari, Cividale del Friuli. Fuchs-Werner, Die langobardischen Fibeln aus Italien

(1950). Fuchs, Die geschlossenen Grabfunde des Reihengräberfeldes von San Giovanni in Cividale, Memorie Storiche Forogoliesi 39 (Udine 1943).

an Stil I festgehalten zu haben, der außerhalb Friauls nur sehr spärlich anzutreffen ist. Gute Stücke im Stil II, wie sie z. B. in den Bügelfibeln aus Nocera Umbra und Castel Trosino vorliegen, sind aus Cividale unbekannt.

Die eigentlichen Ursachen für diese Entwicklung scheinen zweierlei Art zu sein. Die von Pannonien nach Friaul einwandernden und in diesem Raum sesshaft werdenden Langobarden hatten vermutlich nicht die Anregung durch italisch-byzantinische Vorbilder wie sie den anderen im Zentrum Oberitaliens siedelnden Stammesangehörigen zuteil wurden. In der durch die Lage bedingten Abgeschlossenheit konnten sich die älteren Formen (Stil I) länger und reiner halten als bei den Langobarden im Raume Verona-Mailand. So dürfte sich einmal das zähe Festhalten am Stil I und zum anderen das auffällige Fehlen von Stil II erklären lassen.

Als zweite Ursache für die selbständige Entwicklung der Kunst in Cividale dürften die politischen Verhältnisse jener Zeit geltend gemacht werden. Cividale wurde zu Beginn des 7. Jahrhunderts von den Awaren erobert und zerstört, das umliegende Land verwüstet³⁵⁾, so daß es erneut besiedelt werden mußte. Dieser Abbruch der älteren langobardischen Siedlungsschicht dürfte auf die Kunstübung in Cividale einen starken Einfluß gehabt haben.

Im Gegensatz zu Cividale haben die beiden Gräberfelder Nocera Umbra und Castel Trosino eine Reihe von Bügelfibeln³⁶⁾ geliefert, die im entwickelten Stil II verziert sind. Auch an anderen Stellen Italiens³⁷⁾ sind derartige Funde gemacht worden, die ihrer Verbreitung nach ein weit größeres Ausdehnungsgebiet für Stil II vermuten lassen, als die Goldblattkreuze anzuzeigen schienen. Es fragt sich, wie dieser Unterschied zu erklären ist. Die beiden genannten Gräberfelder Nocera Umbra und Castel Trosino fallen in der Gesamtheit ihres Materials durch den geringen Anteil germanisch-verzierter Gegenstände auf. Die große Mehrzahl ist im italisch-byzantinischen Stil verziert und dürfte einheimischen, nichtlangobardischen Werkstätten entstammen. Für die wenigen germanischen Gegenstände, wie vor allem die Bügelfibeln, scheint es im einheimischen Kunstgewerbe keine entsprechenden bzw. befriedigenden Formen gegeben zu haben, so daß die in Mittelitalien ansässigen Langobarden ihren Bedarf aus Werkstätten in Oberitalien decken mußten. Es ist außerordentlich unwahrscheinlich - vor allem im Hinblick auf die oben geschilderte Zusammensetzung der mittelitalischen Gräberfelder -, daß Bügelfibeln der zitierten Art in Mittelitalien hergestellt worden sind. Wenn die Aussage der Goldblattkreuze, die auf beiden Gräberfeldern in reicher Zahl - aber stets unverziert - gefunden wurden, richtig verstanden wird, so waren diese Gebiete in künstlerischer Hinsicht nicht produktiv. Man darf daher annehmen, daß die langobardischen mit Stil II verzierten Metallgegenstände, auch wenn sie in der Toskana oder in Mittelitalien gefunden wurden, ihre eigentliche Heimat in dem kleinen aber geschlossenen langobardischen Siedlungsraum der Lombardei haben, wo sich allein Anfang und Werdegang des neuen Stils nachweisen ließ.

³⁵⁾ Gamillscheg 179. L.M. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter I, 210 ff.

³⁶⁾ Die langobardischen Fibeln aus Italien: Nocera

Umbra A 47/48, A 83; A 81/82; Castel Trosino A 70/71.

³⁷⁾ Toscana A 84; Lingotto A 86/87.